



Dette værk er downloadet fra Slægtsforskernes Bibliotek

Slægtsforskernes Bibliotek drives af foreningen Danske Slægtsforskere. Det er et privat special-bibliotek med værker, der er en del af vores fælles kulturarv omfattende slægts-, lokal- og personalhistorie.

Støt Slægtsforskernes Bibliotek – Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://www.dsshop.dk/sponsorat>

Ophavsret

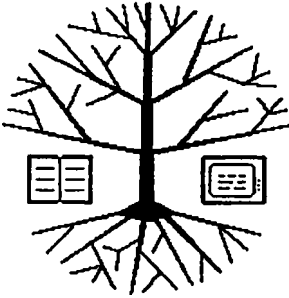
Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug. Videre publicering og distribution uden for husstanden er ulovlig.

Links

Slægtsforskernes Bibliotek: <https://bibliotek.dis-danmark.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

COMPUTERGENEALOGIE



Zeitschrift für die
Anwendung von
Mikrocomputern in der
Familienforschung

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial.....	2
Gröber, Roland: Möglichkeiten und Grenzen der EDV in der Genealogie.....	3
Nolde, Manfred: GENISYS - Genealogisches Informations-System.....	13
Junkers, Günter: Die schwedische Vereinigung für Computeranwendung in der Familienforschung.....	16
Thomas, Karl. B.: Testbericht "KWARTIERSTAAT".....	20
Junkers, Günter: Bericht über den zweiten Landescomputertag in Arnheim..	23
Informationen und Termine, Impressum.....	24

1 (1985)

HEFT 1

Schon wieder eine neue Zeitschrift? So fragt sich mancher, der die **COMPUTERGENEALOGIE** in die Hand nimmt. Wer steckt dahinter? Ganz einfach: drei begeisterte Familienforscher. Wir kennen uns aus mit der Forschung in allen Teilen Deutschlands und im Ausland. Wir arbeiten mit anderen Forschern zusammen. Wir suchen Kontakte, die uns die Forschung erleichtern und tauschen Ergebnisse und Erfahrungen aus. Und wir haben Spaß an Computern. Die ernsthaften und grundlegenden Diskussionen über Für und Wider sind in den letzten 15 Jahren reichlich geführt worden. Jetzt geht's in die Praxis! Und da erst werden die kleinen und großen Probleme beim einzelnen Anwender deutlich. Hier setzen wir an.

Die neue **COMPUTERGENEALOGIE** möchte ein unabhängiges Forum bilden für Erfahrungsaustausch und Diskussionen. Initiativen sollen zusammengeführt werden. Es soll kein neuer Verein oder Computerclub entstehen, nicht nur Spezialisten für Hardware und Software werden angesprochen, sondern gerade die Familienforscher, die nicht selbst programmieren wollen und den Computer als angenehmes Hilfsmittel bei ihrer Arbeit entdecken möchten.

Unsere Zeitschrift soll Grundlagen über Computer (Geräte, Zubehör, Programme) die für die Familienforscher geeignet sind, vermitteln. Wir stellen kommerziell erhältliche Software und Ihre eigenen Anwenderprogramme vor. Wir möchten Ihre Wünsche der Computeranwendung in der Genealogie kennenlernen. Dazu dient auch der Fragebogen, der jährlich einmal nach den vorhandenen Geräten und Programmen (und Wünschen) fragt. Praxisberichte über genealogische Programme (Ahnentafeln, Familien/Personendateien, Registererstellung) sind für alle sehr wertvoll. Wir können nicht alles selbst ausprobieren, deswegen bitten wir um Zusendung Ihrer Erfahrungen. Wir vermitteln keine Computer oder Programme, aber wir haben die Adressen, wo man was (günstig) bekommt. Wir unterstützen selbstverständlich die Bestrebungen der bestehenden Arbeitsgruppen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft der Genealogischen Verbände (DAGV) zur Vereinheitlichung der Datenformate und den Austausch von Forschungsergebnissen.

Unser Blick geht auch ins Ausland. In Schweden, USA, England, Belgien und den Niederlanden gibt es schon längst genealogische Computerzeitschriften. Die bereits seit 1979 bestehende schwedische Gruppe stellen wir in diesem Heft vor. Weitere Berichte und Zeitschriftenüberblicke folgen in den nächsten Heften. Wir haben mit den meisten dieser Gruppen gute Kontakte und wollen mit ihnen zusammenarbeiten, da die Probleme dort die gleichen sind wie bei uns.

Erfreulicherweise ist die EDV-Anwendung in der Zeitschrift **GENEALOGIE** kein ausgespartes Thema. Der Herausgeber der **COMPUTERGENEALOGIE** hat sich selbst schon in den 70er Jahren an der Diskussion beteiligt und in mehreren Heften der **KÖLNER GENEALOGISCHEN BLÄTTER**, zusammen mit der Bez. Gruppe Köln der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde seit 1976 Ahnenlistenregister mit EDV erstellt. Heute geht es leichter, billiger und schneller. Nutzen wir also die neuen Hilfsmittel! Machen Sie mit!

Roland Gröber

Günter Junkers

Karl B. Thomas

Möglichkeiten und Grenzen der EDV in der Genealogie

Seit etwa 15 Jahren tauchen in der genealogischen Literatur immer wieder Hinweise auf den Computer-Einsatz in der Genealogie auf. Mit dem Siegeszug der preiswerten Personal- oder Homecomputer wurde dieser Einsatz, der bis dahin auf Großrechner in den Rechenzentren beschränkt war, auch für den "Normalverbraucher" interessant. Zweck des Beitrages ist es, dem Computerlaien die Möglichkeiten und Grenzen des Computers in der Genealogie zu zeigen, um ihn vor Fehleinschätzungen zu bewahren und ihm einige Hinweise für den Einstieg zu geben.

Allgemeine Eigenschaften der Elektronischen Datenverarbeitung

Wohl keine Technik hat in den vergangenen Jahren unser Leben so verändert wie die Elektronik. Man spricht sogar von der dritten industriellen Revolution. Mit der Erfindung des Transistors wurde eine Entwicklung in Gang gesetzt, deren Ende heute noch nicht abzusehen ist. Innerhalb von 25 Jahren gelang es, den ursprünglich einzelnen Transistor (das Grundelement eines jeden Computers) so zu verkleinern, daß heute rund eine Million Transistoren auf einer Fläche von der Größe eines Daumennagels untergebracht werden können.

Der erste mit Röhren bestückte Computer benötigte noch den Raum einer Turnhalle und erforderte die Leistung eines Kraftwerks. Ein einfacher programmierbarer Taschenrechner, der heute bereits für einige Mark zu haben ist, leistet wesentlich mehr.

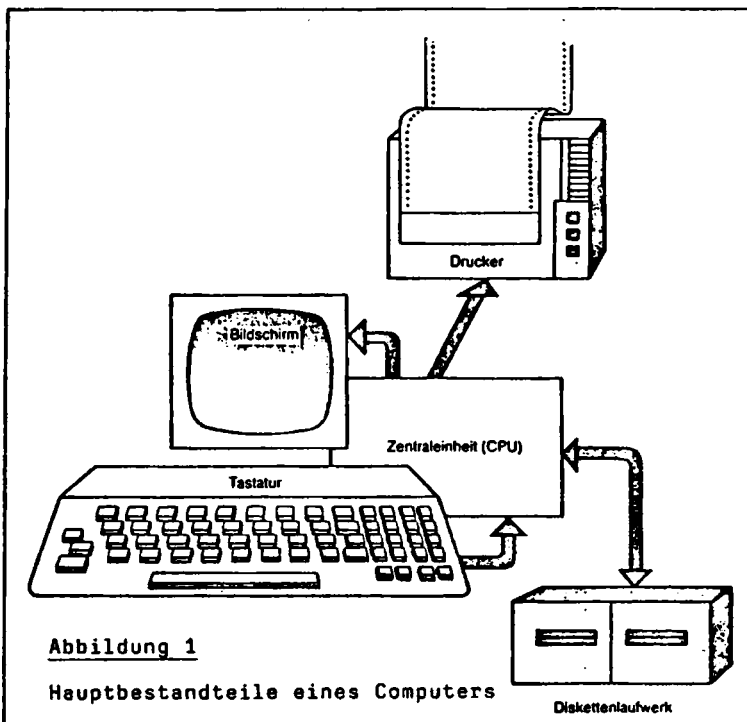
Man kann die Fortschritte in der Entwicklung der Computertechnik durch die Begriffe kleiner, schneller, bedienungsfreundlicher und preiswerter beschreiben. Damit wurde erreicht, daß der Computer in allen Lebensbereichen verstärkt zum Einsatz kommt, da er für jeden erschwinglich und seine Bedienung auch ungeschultem Personal ermöglicht wird.

Was ist ein Computer?

Man unterscheidet zwei wesentliche Hauptbestandteile, die Hard- und die Software. Während die Hardware alles das ist, was beim Computer körperlich vorhanden ist, versteht man unter der Software die geistige Leistung, die aufgewendet werden muß, damit der Computer die vom Anwender geforderte Aufgabe ausführen kann.

Hardware

Die Hardware besteht aus einer Eingabemöglichkeit, z.B. einer Tastatur, einer Zentraleinheit mit einem internen Speicher (RAM), einem externen Massenspeicher, wie Kassette oder Floppy Disk und einer Ausgabeeinheit, etwa einem Bildschirm oder einem Drucker. Bei einem sog. "Handheld-Computer" sind diese Einheiten in einem kleinen tragbaren Gerät untergebracht. Bei "Home- oder Personal- Computern" sind es meist getrennte Einheiten, die durch Kabel verbunden sind (Abb.1). In den Firmenprospekten gibt es verschiedene Bezeichnungen für die im Prinzip gleichen Geräte: Home-, Handheld-, Personal und Microcomputer. Die Unterschiede sind für den Laien oft nur schwer erkennbar, da die Grenzen zwischen den einzelnen Typen fließend



sind. Hauptunterscheidungsmerkmale sind die in der Zentraleinheit enthaltenen Mikroprozessoren (8 oder 16 Bit) und der zur Verfügung stehende interne RAM-Speicher. Für den Speicher gilt allgemein: Je mehr, desto besser. Bei den Mikroprozessoren ist der Unterschied für den "Nur-Anwender" zunächst nicht besonders gravierend (außer, daß die Programme beim 16-Bit-Prozessor meist schneller sind). Vorteilhaft ist aber der wesentlich größere adressierbare Speicherbereich des 16-Bit-Prozessors, der vor allem bei umfangreichen Dateiverwaltungsarbeiten, die später noch genauer behandelt werden, wichtig ist.

Ein wesentlicher Bestandteil der Hardware ist die Schnittstelle des Computers zur Außenwelt (z.B. zum Drucker). Zwei Techniken sind üblich: parallele (Centronics) oder serielle (RS 232) Datenübertragung. Beide Schnittstellen haben Vor- und Nachteile. Wichtig ist, daß die anzuschließenden Geräte entsprechende Anschlüsse haben. Da die RAMs nach Abschalten des Computers die gespeicherte Information verlieren, muß diese in externen Massenspeichern fixiert werden. Drei Verfahren werden z.Zt. angeboten:

1. Kassette (großer Speicher, preiswert, langsam)
2. Floppy Disk (großer Speicher, schnell, teuer)
3. Magnetplatte (sehr großer Speicher, sehr schnell, sehr teuer)

Zu beachten ist, daß nicht alle entsprechenden Geräte an jeden Computer anschließbar sind.

Bei der Beschreibung der verschiedenen Anwendungen in der Genealogie wird jeweils eine wünschenswerte Mindestkonfiguration angegeben.

Software

Die Software ist das Programm das dem Computer mitteilt, was er tun soll. Man unterscheidet das Betriebssystem, das den Betrieb der Zentraleinheit mit dem Speicher und der Datenein-/ausgabe steuert, das Anwenderprogramm, das die Lösung der speziellen Aufgabenstellung beschreibt, sowie die eigentlichen Anwenderdaten. Die Programme werden in speziellen Programmiersprachen geschrieben, wobei es maschinennahe und benutzernahe Sprachen gibt. Der Normalanwender wird in der Regel immer nur benutzernahe Sprachen verwenden, d.h. die Programmbefehle (i. allg. englisch) sind teilweise direkt verständlich. Hier ist vor allem die Sprache BASIC besonders verbreitet. Die Kunst des Programmierens besteht darin, mit einem begrenzten Wortschatz nach bestimmten Regeln alle die Aufgaben zu beschreiben, die man mit dem Computer auszuführen wünscht. Die Programme sind ohne Probleme meist nur auf dem Computertyp lauffähig, für den sie geschrieben wurden. Es gibt aber bereits einige "Quasistandards", wie z.B. CP/M oder Basicode 2, die auf mehreren Computertypen funktionieren.

Anwenderprogramme können entweder speziell auf das Problem zugeschnitten sein oder durch Standardprogramme (z.B. Dbase II/III oder AppleWorks) erfüllt werden. Während selbst programmierte Anwenderprogramme sehr flexibel sind, aber entsprechende Programmierkenntnisse erfordern, sind Standardprogramme meist weniger flexibel, dafür aber nach kurzer Einweisung von jedermann zu bedienen. Je nach Fähigkeiten, Zeit und Geldbeutel kann daher jeder für sich das optimale Genealogieprogramm erhalten, allerdings oft auf Kosten der Austauschbarkeit mit anderen Genealogen.

Für einen erfolgreichen Computereinsatz sind also sowohl geeignete Software wie auch Hardware erforderlich.

Welche Aufgaben kann ein Computer ausführen?

Zunächst einmal Rechnen, also das, was auch ein Taschenrechner kann, der im Prinzip ein fest programmierter Computer ist.

Eine weitere wichtige Aufgabe von Computern ist das Vergleichen, Sortieren, Suchen und Speichern von Daten. Dabei spielt es für den Computer keine Rolle, ob es sich um Buchstabenfolgen oder um Zahlen handelt. Es ist also egal, ob das Programm eine Folge von Zahlen dem Wert nach sortiert oder ob eine Reihe von Namen dem Alphabet nach eingereiht werden sollen. Weitere Fähigkeiten des Computers (z.B. logische Verknüpfungen) brauchen in diesem Zusammenhang nicht betrachtet werden.

Der größte Vorteil des Computers ist nun, daß diese Aufgaben mit sehr hoher Geschwindigkeit, z.B. mehr als eine Million Vergleiche in der Sekunde, durchgeführt werden können. Damit lassen sich große Datenmengen schnell nach bestimmten Namen durchforsten; also gerade das, was in der Genealogie häufig vorkommt.

Wesentliche Arbeitsabläufe in der Genealogie

Bei der üblichen Vorgehensweise in der Familienforschung werden aus den Kirchenbüchern, den Standesamtsakten oder anderen Primärquellen die Daten für die einzelnen Ahnen gesammelt und dann zu Ahnentafeln, Stammtafeln oder Listen zusammengestellt. Zum Vergleich der Ergebnisse mit anderen Forschungen auf Ahnengemeinschaft werden oft alphabetisch sortierte Orts- und Namensregister zusammengestellt. Aus diesen "Datenskeletten" werden dann mit Hilfe von Ortsgeschichte und ev. vorhandenen Bildern Biographien und letzten Endes eine Familiengeschichte geschrieben.

Alle diese Tätigkeiten sind mit sehr viel Such-, Sortier- und Schreibarbeiten verbunden, von denen einige - sicher nicht alle - der Computer durchführen oder dabei wenigstens Hilfestellung leisten kann.

Die Computerhilfen lassen sich in drei Gruppen fassen:

1. Verwaltung und Aufbereiten der persönlichen Forschung
2. Verarbeitung von genealogischen Daten für den allgemeinen Gebrauch
3. Verwendung als Hilfsmittel zur Suche in Literatur- und genealogischen Datenbanken

1. Der häufigste Anwendungsfall des Homecomputers dürfte in der persönlichen Forschung liegen, da er sich hier am schnellsten und problemlosesten einsetzen läßt. Folgende Anwendungen sind möglich bzw. werden bereits praktiziert:

- Textverarbeitung: Dabei wird die Fähigkeit des Computers ausgenutzt, einen eingegebenen Text leicht ändern und korrigieren zu können. Bei richtiger Ausnutzung der Textverarbeitung müßten demnach die jedem Genealogen bekannten "Zettelsammlungen" der Vergangenheit angehören, weil Änderungen jederzeit möglich sind und deshalb auch bei unvollständigen Daten ein sauberes Manuskript geschrieben werden kann. Selbst wer die nachfolgenden Möglichkeiten des Computers nicht anwendet, erleichtert sich seine genealogische Arbeit mit einem guten Textverarbeitungsprogramm wesentlich. Selbst Vorarbeiten für den Photosatz sind möglich, so daß z.B. auch genealogische Arbeiten leichter publiziert werden können.
- Rechneranwendungen: Es gibt z.B. Programme zur Lebensalterberechnung, zur Ermittlung der Wochentage, zur Umrechnung des französischen Kalenders in den gregorianischen und umgekehrt usw. Auch die ungefähren Lebensdaten der Ahnen lassen sich aus den Daten des Umfeldes statistisch ermitteln.

- Abspeichern und Ausdrucken von Ahnen-, Stamm- und Nachfahrenlisten: Diese Anwendung wurde bisher wohl am häufigsten realisiert. Dabei kann bei den publizierten Programmen oft die Anordnung beliebig variiert werden (z.B. unterschiedliche Probanden). Nachteilig bei den meisten Programmen ist der oft zu geringe Umfang des Datensatzes und die Beschränkung auf zu wenige Ahnen. Der Anfang aber ist gemacht und gerade auf diesem Gebiet wird es zukünftig sicher noch komfortablere Programme geben.
- Suchvorgänge: Aus den abgespeicherten Daten lassen sich sehr einfach Namen und Orte für einen vorgegebenen Zeitraum herausuchen. Dies kann z.B. nützlich beim Vergleich von Ahnen mit Daten aus Veröffentlichungen sein. Wenn ein geographisch auswertbares Kriterium mit eingegeben wurde, kann die Suche auch regional eingegrenzt werden.
Die Ermittlung von Ahnenverwandtschaften durch Vergleich mit anderen genealogischen Forschungen ist dann möglich, wenn die Daten der Computer austauschbar sind (darauf wird später noch eingegangen werden müssen).
- Erstellung von Namens und Ortsregistern: Sie ist für den Computer sehr einfach durchzuführen. Voraussetzung ist aber, daß der Computer erkennt, was Name oder was Ort ist. Dies kann z.B. dadurch geschehen, daß die jeweiligen Begriffe immer an der gleichen Stelle in einem Datensatz stehen oder daß sie speziell gekennzeichnet sind.
- Graphische Darstellungen: Die Illustration der Familienforschung durch graphische Darstellungen, z.B. Lebenslinien, Statistiken etc., kann der Computer mit entsprechenden Programmen durchführen, wobei er sowohl die Daten liefern als auch daraus die Zeichnungen anfertigen kann.

2. Die Verarbeitung von genealogischen Daten für den allgemeinen Gebrauch (z.B. Demographie) geht häufig über die Möglichkeiten eines Personal- Computers hinaus, da hier meist sehr große Datenmengen verwaltet werden müssen. Dies ist mit kleineren Computern zumindest recht umständlich. Da die Möglichkeiten durch den Einsatz neuer Speichermedien (z.B. Festplatten) auch hier besser werden, soll kurz darauf eingegangen werden.

Die Erfassung von primären Daten aus Kirchenbüchern wurde verschiedentlich schon demonstriert, z.B. von Herrn Sahlmann vom Bayerischen Landesverein für Familienkunde auf dem Genealogentag oder von einigen belgischen Forscherkollegen, die ein Kirchenbuchregister mit ca. 100 000 Namen auf einem Computer erstellt und gedruckt haben. Die Schwierigkeiten bei solchen Projekten sind unvergleichlich größer als bei den bisher behandelten Aufgaben der persönlichen Datenverwaltung. Wie eine Lösung aussehen könnte, soll anhand eines Flußdiagramms aufgezeigt werden (Abb. 2).
Zunächst sollte nach dem Kirchenbuch-Original eine wortgetreue Abschrift erstellt werden (Hilfsmittel: Textverarbeitung), die

dann nach Prüfung und ev. Korrektur ausgedruckt wird. Es liegt damit eine für jedermann lesbare Fassung des Kirchenbuches vor, so daß das Original nur mehr in wenigen Zweifelsfällen notwendig ist. Zur Weiterverarbeitung müssen dann die Einträge schematisiert werden, was bisher meist durch Standardformulare erfolgt ist. Bei Anwendung eines Computers wäre dies ein Datensatz. Durch entsprechende Programmierung und durch Ausnützung von Computerhilfsmitteln (z.B. Maus oder Joystick) könnte man erreichen, daß die Daten und Namen dabei nicht wieder neu geschrieben werden müssen, sondern direkt aus dem Originaltext entnommen werden können. Damit wären Übertragungsfehler weitgehend ausgeschlossen. Ein entsprechender Programmwurf wurde vom Verfasser auf dem Computertag im Dezember 1984 in Arnheim/NL vorgestellt. Allerdings kann der Computer hier nur unterstützend helfen, die Entscheidung und Zuordnung kann jeweils nur durch einen erfahrenen Genealogen gelöst werden.

Nach der Erstellung des schematisierten Kirchenbuches - dabei ist sicher auch einiges an Colorit verlorengegangen - ist die Familienzusammenführung an der Reihe. Sie erfolgt interaktiv am Bildschirm. Dabei kann der Computer z.B. alle Personen gleichen Namens innerhalb einer bestimmten Zeit liefern und dann einen Familienvorschlag machen. Der Bediener entscheidet aber letztendlich selbst und nicht der Computer.

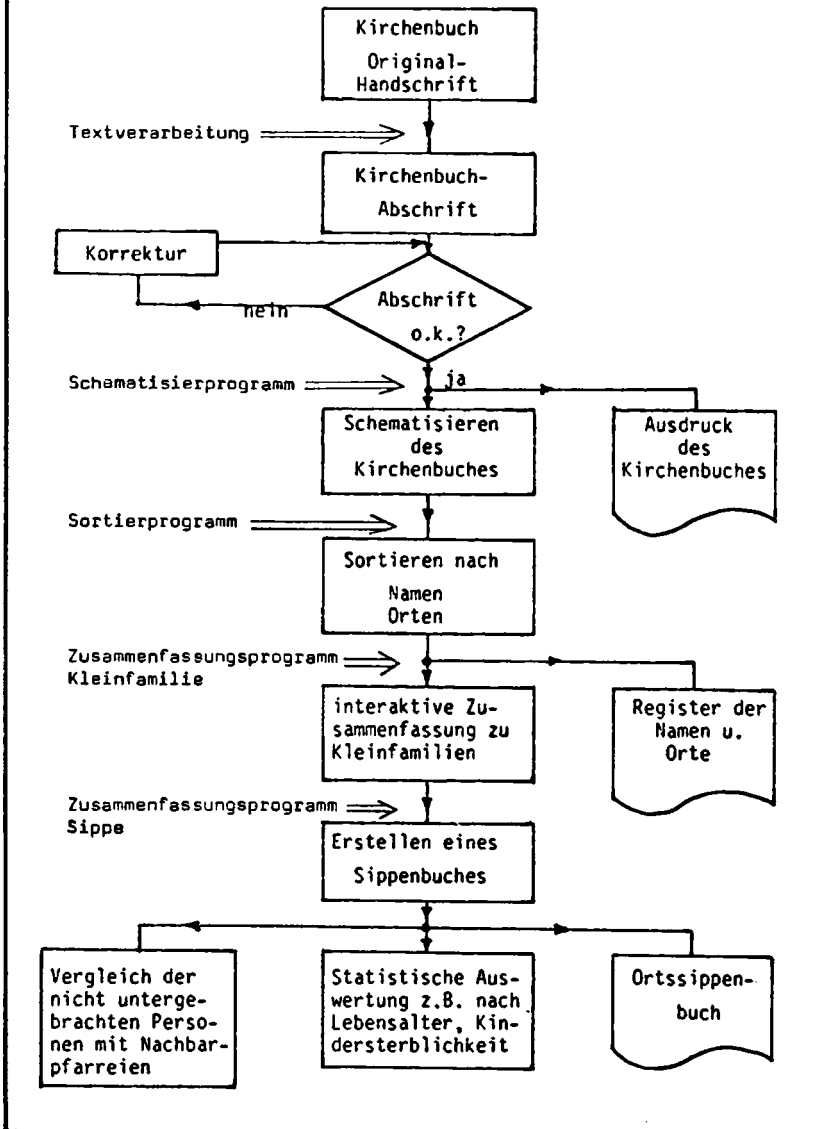
Ziel der gesamten Aktivitäten ist ein gedrucktes Kirchenbuch im Original- Wortlaut, ein Namens- und Ortsregister sowie ein Ortssippenbuch. Der Vorteil dieses Verfahrens liegt darin, daß die Originale nach der Abschrift geschont werden und durch die Register bzw. die Auswertungen ein rascher Zugriff auf den Inhalt möglich ist. Könnte man sich dann noch zu einer einheitlichen Vorgehensweise einigen, könnten auch die noch nicht untergebrachten Personen mit den Nachbarpfarreien verglichen werden, um dort möglicherweise Familienbindungen zu finden. Aber auch ohne einheitliche Vorgehensweise könnte jede Kirchenbuchauswertung als "Insellösung" erfolgen und damit anderen Forschern weiterhelfen und zur Schonung der Originale beitragen.

Allerdings glaube ich nicht so recht an einen Erfolg, da heute noch nicht einmal alle Original-Kirchenbücher aus Kostengründen verfilmt werden. So wichtig und interessant einzelne Computeranwendungen in diesem Bereich auch sind, sie werden wahrscheinlich nur Stückwerk bleiben.

Die Erfassung und Auswertung von Ortssippenbüchern, Auswanderungslisten oder anderen Quellen nach demographischen Gesichtspunkten ist ein weiteres Feld für den Computereinsatz. Im Prinzip ist es die gleiche Vorgehensweise, wie sie bei der Aufbereitung der persönlichen Forschung schon angedeutet wurde, nur, daß die Datenmengen sehr viel größer sind und deshalb meist Computer mit sehr großen Speichern zum Einsatz kommen.

Das Abspeichern von Daten aus beliebigem Schriftmaterial und die Erstellung von Namens- und Ortsregistern daraus wurde ebenfalls schon erwähnt. Vorteilhaft ist diese Methode vor allem dann, wenn

Vom Kirchenbuch zum Ortssippenbuch - mit dem Computer



das Buch als Text schon im Computer vorliegt. Falls nicht, muß die Arbeit des Eintippens vorher erledigt werden. Die Registererstellung kann dann wiederum automatisch erfolgen, wenn Namen, Orte oder Sachbegriffe entsprechend gekennzeichnet sind.

Daß mit dem Computer auch Mitglieder und Bücherverzeichnisse erstellt werden können, soll hier nur am Rande erwähnt werden. Der Vorteil liegt hier vor allem in der leichten Änderbarkeit und in der Möglichkeit, die Listen und Verzeichnisse schnell nach bestimmten Kriterien auswerten zu können.

3. Verwendung als Hilfsmittel zur Suche in Literatur- und Genealogischen Datenbanken

Eine Datenbank ist eine Sammlung von Daten aus bestimmten Gebieten in einem oder mehreren Großcomputern. Der Zugriff erfolgt über Suchbegriffe. Das Ergebnis sind im allgemeinen Literaturzitate die die entsprechenden Stichworte enthalten. Man erhält also keine fertigen Lösungen, sondern nur Hinweise, wo schon etwas Geeignetes publiziert worden ist. Da Datenbanken oft weltweit gekoppelt sind, kann man bei entsprechendem Nutzungsrecht auch international suchen lassen.

Wie kann man sich nun an eine Datenbank anschließen? Die teuerste Lösung ist die direkte Leitungsverbindung zwischen den Computern, die meist nur für Großkonzerne wirtschaftlich ist.

Wesentlich preiswerter und damit auch allgemein interessant ist die Möglichkeit, über das Telefon durch sogenannte Akustikkoppler die Verbindung herzustellen. Die Kosten für eine Recherche sind etwa in der Größenordnung, wie man sie auch für eine Zeitungsanzeige zahlen müßte.

Die dritte Möglichkeit ist der Anschluß durch Modems über spezielle Postdienste (z.B. Datex P) an die Datenbanken. Hier sind die Grundkosten zwar etwas höher, dafür sind aber die einzelnen Gebühren niedriger. Bildschirmtext, ein weiterer neuer Dienst der Post, ist z.Zt. noch im Entwicklungsstadium. Man kann hier später auf einfache Weise einen Großcomputer der Post nutzen, der u.a. dann auch in Datenbanken suchen könnte. Da diese Technik in Zukunft wahrscheinlich in vielen Haushalten zu finden sein wird, könnte sie auch für den Genealogen bei der Literatursuche hilfreich sein.

In einem Artikel über Datenbanken fand ich die Behauptung: "Im Jahr 2000 wird man einen Bürger, der zur Informationsbeschaffung in eine Bibliothek geht, für hoffnungslos altmodisch halten.... die Bibliothek der Zukunft heißt Datenbank".

Leider ist das bisher Gesagte zumindest für die Genealogie noch immer Zukunftsmusik. Obwohl sich bereits 1970 der Genealogentag in Ulm auf Anregung von Herrn Schaub mit einer genealogischen Datenbank befaßte und ein entsprechender Ausschuß gegründet worden war, war das Projekt zum Scheitern verurteilt. Dies lag m.E. vor allem daran, daß die Datenbank bis auf Einzelpersonendaten aufgelöst

werden sollte. In "Genealogie" Heft 19 (1970) rechnet Herr Wichmann vor, daß in den letzten 270 Jahren rund 400 Millionen Personenstandsfälle registriert wurden. Diese Zahl zeigt, daß eine Datenbank dieser Größenordnung aus Zeit und Kostengründen nicht durchführbar ist.

Viel realistischer wäre eine Beschränkung auf genealogische Literatur oder auf komprimierte Personendaten gewesen, wie sie z.B. im "Schlüssel", im "Ahnenlistenumlauf" oder auch im "Glenzdorf" per Hand heute schon vorgestellt wird.

Ansätze zur Computeranwendung in dieser Richtung auf privater Basis sind z.B. der Franz Heinzmann Verlag mit den Familiengeschichtlichen Quellen und ein "Genealogischer Computerdienst" von Frau Brachwitz in Hamminkeln. Es wäre besser und auch effektiver wenn diese Aktivitäten zentral durchgeführt werden würden, z.B. bei der Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte in Frankfurt oder auch bei einem der genealogischen Verlage mit Unterstützung der genealogischen Gesellschaften. Die Finanzierung könnte, nach einer gewissen Vorarbeit, durch Suchgebühren erfolgen. Eine wesentliche Voraussetzung ist aber, daß die genealogischen Verbände die Notwendigkeit erkennen und entsprechende Mittel bereitstellen.

Erforderliche Hardware

Für die unter 1. genannten Aufgaben der persönlichen Forschung ist als Mindestausstattung empfehlenswert: Zentraleinheit mit möglichst 64 KB Hauptspeicher (RAM), Monitor (Fernseher ist für längeren Gebrauch nicht geeignet), externe Speichereinheit (Kassetten- oder Floppy-Disk-Laufwerk) und einem Drucker. Die Kosten für dieses "Paket" liegen etwa zwischen DM 2000.- und DM 5000.-.

Die unter 2. angeführten allgemeineren Anwendungen erfordern für einen sinnvollen Einsatz einen höheren technischen und finanziellen Aufwand. Der Hauptspeicher sollte größer sein (z.B. 256 KB) und als externer Speicher sollte mindestens ein zweites Floppy-Disk- Laufwerk, besser aber ein Plattenlaufwerk (einige MB Speicherkapazität) zur Verfügung stehen. Damit ist man bereits auf der PC- Ebene und muß mit mindestens DM 10000.- rechnen.

So paradox es klingt, so ist für den unter 3. genannten weltweiten Kontakt zu den Datenbanken der geringste technische Aufwand notwendig. Da auf der Seite der Datenbank immer ein Computer steht, ist es nur notwendig, die erforderlichen Daten über eine serielle Schnittstelle und spezielle Datenübertragungseinrichtungen (z.B. Akustikkoppler) an den Datenbankcomputer zu schicken bzw. zu empfangen. Für weniger als DM 1000.- könnten diese Anwendungen realisiert werden.

Bei den angegebenen Kosten sollten aber die Kosten für die erforderliche Software nicht vergessen werden. Sie können nochmals in der jeweils gleichen Größenordnung liegen.

Probleme und Schwierigkeiten

Aus dem bisher Gesagten ist zu erkennen, welche Möglichkeiten der Computer in der Genealogie bieten kann. Leider ist nicht alles so einfach, und es gibt zahlreiche Probleme und Schwierigkeiten zu überwinden.

Das größte Problem - dies gilt nicht nur für den Einsatz in der Genealogie - ist die Unverträglichkeit von Computern unterschiedlichen Fabrikats sowie deren Programme. Aber auch bei gleichen Computern und gleichen Programmen müssen die Datensätze übereinstimmen, um einen Datenvergleich verschiedener Genealogen, der vielfach das Ziel der Bemühungen ist, durchführen zu können. Dies ist oft nur unter großen Schwierigkeiten möglich. Dazu müßten sich die Familienforscher auf eine Vereinheitlichung der Ahnen-, Stamm- und Namenskarteien einigen, die dann Vorlage für die entsprechenden Datensätze werden könnten. Die unterschiedlichen Computertypen lassen sich mit einigem Aufwand angleichen. Der Datenaustausch über Akustikkoppler, wie er heute bereits vielfach praktiziert wird, zeigt einen gangbaren Weg.

Ein mehr psychologisches Problem ist die EDV- Gläubigkeit vieler Mitbürger. Der Computer kann zwar fast alles, aber eben nur fast. Eine Ahnentafel auf Knopfdruck wird es wohl nie geben - und ist sicher auch nicht das Ziel. Aber selbst die automatische Auswertung und Zusammenfassung wird nur in wenigen Fällen möglich sein. Der Computer kann hier nur Hilfsmittel sein, wenn er richtig genutzt wird. Hier ist vor allzugroßen Hoffnungen zu warnen.

Über die Datenmenge - die wohl eines der Kernprobleme ist - wurde schon kurz berichtet. Mit großer Sicherheit wird daran eine ganzheitliche Lösung scheitern. Aber auch Teillösungen wären bereits ein Fortschritt.

Eine wesentliche Hemmschwelle für einen allgemeinen Computereinsatz dürften auch der technische Aufwand und die Kosten sein. Ob ein Computerkauf nur für genealogische Zwecke sinnvoll ist, muß jeder selbst entscheiden. Geht man aber davon aus, daß in einigen Jahren wahrscheinlich in fast jeder Familie ein entsprechendes Gerät für andere Zwecke stehen wird, kann dies auch für die Genealogie sehr vorteilhaft genutzt werden.

Zukunftsaspekte

Ein verstärkter Computereinsatz in allen Lebensbereichen wird sich nicht aufhalten lassen. Dabei wird die Bedienung immer einfacher, die Geräte immer preiswerter, die Leistungsfähigkeit immer größer. Diese Zukunftsprognose gilt allgemein.

Ein erhöhter Einsatz von Computern in der Genealogie wird mit Sicherheit zu immer besseren und leichter zugänglichen Quellen mit Registern führen, die damit für jeden schneller erschließbar sind. Die persönliche genealogische Dokumentation wird durch die Textverarbeitung und den Computereinsatz zwangsläufig übersichtlicher, systematischer und ist immer in geordnetem Zustand.

Insgesamt kann man zusammenfassen:

Die EDV ist ein sehr nützliches Hilfsmittel in der Genealogie, das die Forschung und die Auswertung der Daten erleichtern kann. Aber, letzten Endes entscheidet die Zuverlässigkeit und Sorgfalt des Forschers, ob es eine gute oder eine schlechte Arbeit wird.

G E N I S Y S

Genealogisches Informations-System

=== = ===

Seit Jahren besteht der Wunsch, die elektronische Datenverarbeitung (EDV) in der Genealogie einzusetzen. Heute wird mit dem Mikro-Computer ein Gerät in einer erschwinglichen Preisklasse angeboten. Für dieses Gerät ist GENISYS, ein Programmpaket, für die Genealogie entwickelt worden.

Damit ist der Einsatz der EDV für alle in der Genealogie Tätigen, seien es Vereine Familienverbände oder Einzelforscher,

aktuell geworden.

Bei der Anwendung von GENISYS kann der Forscher wie bislang vorgehen. Er legt für jede Person eine elektronische Karteikarte an, die auf Papier (Karton) ausgedruckt, weitgehend mit einer "normalen" Karteikarte vergleichbar ist.

Die elektronische Speicherung ist den bisherigen Archivierungsmitteln jedoch in vielen Punkten überlegen:

1. Problemloses Erfassen und Ändern aller Einträge auf der elektronischen Karteikarte, da ganz gezielt Einzeleinträge (Einzelbuchstaben bis zu ganzen Abschnitten) eingefügt bzw. verändert werden können
2. Schnelles, maschinelles Aufstellen von Registern nach beliebigen Ordnungsbegriffen
3. Schnelles, maschinelles Finden von Information aufgrund verschiedener Suchbegriffe z.B. Namen, Orte, u.a.
4. Schnelles, maschinelles Darstellen einer Ahnentafel von beliebigen Probanden ausgehend
5. Gezieltes Aufstellen von Familien- und kompletten Ahnen-Listen

Daneben bietet GENISYS ein schnelles Auffinden von Gemeinsamkeiten und/oder Berührungspunkten. Durch die elektronischen Speichermedien wird ein Austausch von Informationen (durch Diskettenversand oder durch direkte Datenfernübertragung per Telefonleitung) und ein Weiterarbeiten mit diesen Informationen unter Forschern vereinfacht.

Gleichzeitig wird die Möglichkeit eröffnet, später alle die angesprochenen Tätigkeiten auch zentral mit einem Großrechner ausführen zu können.

Nach der Zusammenführung verschiedener Bestände an Lebensdaten können dem Einzelforscher weitere Forschungsunterlagen zugänglich gemacht werden und gleichzeitig wird so dem Wunsch nach langfristiger Sicherung der Forschungsergebnisse entsprochen.

Das Programm GENISYS wurde für 2 Mikro-Computer konzipiert:

1. Für den Einzelforscher: 8-Bit Mikrocomputer (280) mit dem Betriebssystem CP/M Speicherkapazität im direkten Zugriff etwa 2000 Personen Arbeitsfähiges System für ca. DM 4.900,00
2. Für den Verein: 16-Bit Mikrocomputer (Intel8088) mit dem Betriebssystem MS-DOS Speicherkapazität im direkten Zugriff etwa 10000 Personen und mehr Arbeitsfähiges System für ca. DM 9.900,00

Beschreibung des genealogischen Informations-Systems "GENISYS"

Das System GENISYS verwaltet Lebensdaten in Form von elektronischen Karteikarten, die von dem System sekundenschnell wieder gefunden werden. Dabei sind die Einträge auf den Karteikarten mittels eines geeigneten Programmes beliebig kombinierbar.

Wesentliches Element in dem Verfahren GENISYS ist die Norm-Signatur. Die Norm-Signatur besteht aus dem Geburtsdatum dem 1. Buchstaben des Namens und einer laufenden Nummer, um bei Namensgleichheit (Zwillinge u.a.) ein Unterscheidungsmerkmal zu haben.

Damit ist jede Person durch die Norm-Signatur eindeutig identifizierbar.

Der Aufbau der elektronischen Karteikarte ist im folgenden dargestellt. Weitere Einträge in beliebiger Länge sind "auf der Rückseite" in einer getrennten Text-Fortsetzung-Datei möglich.

GENISYS : Lebensdaten Datum 26.07.85
Zeit: 08:57:27

Vorhandene Sig.	N123
Name(n)	Nolde
Vorname(n)	Herbert karl erich
Religion / Sex	ev/mB
Beruf(e) / Titel	Lehrer
Aufenthaltsort(e)	Tilsit/Nienhagen/Güt
Geburts/Taufdatum	02.10.1904 † in Tilsit
Sign.Vater	08111869n000 † Nolde, Otto friedrich
Sign.Mutter	08101877k000 † Koller, Amalie
Sterbe-/Begr-datum	12.02.1984 + in Nürnberg
Heiratsdatum	16.09.1934 S in Ragnit 1.Ehe (von gesamt 1)
Sign.Ehe(Partner)	23081911o000 † Odau, Marianne margarete edith
Quelle(n)	Fam.buch.nolde
Merker/Notizen	1928-45 Flieger
Text 1	bis 1968 lehrer
Text 2	bis 1984 Genealoge
Text 3	Salzburger
Text Fortsetzung	nein
Archiv	ja

Norm-Signatur 02101904n000
Funktionen: +=vorwärts, -=rückwärts, v=VATER, m=MUTTER, e=EHEPART, q=Ende

Grund-Kosten Zusammenstellung

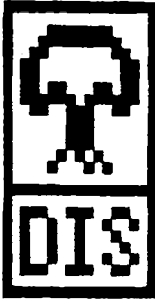
Personal-Computer Schneider CPC 464	DM	898,00
mit Mikroprozessor Z 80 und 64 KB Hauptspeicher,		
Speichererweiterung 64 KB	DM	170,00
Diskettenstation mit zwei Diskettenlaufwerken a 360 KB	DM	1.698,00
Betriebssystem CP/M und Hilfsprogramme	DM	1.500,00
Einarbeitung pro Tag	DM	500,00
Matrix-Zeilen-Drucker einfache Ausführung	DM	900,00
Zubehör Papier 210 x 12 "	DM	50,00
Zubehör Papier 375 x 12 "	DM	50,00
Zubehör Disketten	DM	50,00
Zubehör Farbbänder	DM	20,00
Programm "GENISYS" 10 Programme a DM 150,00	Faketspreis	DM 1.300,00
(Genealogisches-Informations-System)		
Einarbeitung pro Tag	DM	500,00
Arbeitsplatz-Computer PC 16 (IBM-kompatibel)	DM	5.500,00
mit Mikroprozessor Intel 8088 und 256 KB Hauptspeicher,		
mit zwei Diskettenlaufwerken a 360 KB		
einer Tastatur, einem Monochrom-Bildschirm 31 cm		
Betriebssystem MS-DOS und Hilfsprogramme	DM	1.500,00
Einarbeitung (1 Tag im Systempreis enthalten) pro Tag	DM	500,00
Matrix-Zeilen-Drucker mittlere Ausführung	DM	1.500,00
Zubehör Papier 210 x 12 "	DM	100,00
Zubehör Papier 375 x 12 "	DM	100,00
Zubehör Disketten	DM	100,00
Zubehör Farbbänder	DM	80,00
Programm "GENISYS" 12 Programme a DM 250,00	Faketspreis	DM 2.200,00
(Genealogisches-Informations-System)		
Einarbeitung pro Tag	DM	500,00

Alle Preise zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer

Manfred Nolde

Dipl.-Ing.

8501 Heroldsberg, Grossgeschaidt 174, Telefon 09126/8890



Föreningen för
Datorhjälp i Släktforskningen
DIS

Motto: Släktforskning i tiden

Die schwedische Vereinigung für Computer-
anwendung in der Familienforschung

Motto: Familienforschung von heute

Dieser schwedische Verein, DIS, entstand im April 1980 als selbständige, landesweit arbeitende Gruppe mit Sitz in Linköping. Treffpunkt für Versammlungen: Sandgatan 10, Linköping. Anschrift: P.O. Bergman, Hjortronvägen 89, S-59054 Sturefors.

Ziele des Vereins:

- Untersuchung der Möglichkeit zur Anwendung verschiedener, vor allem rechnerunterstützter Hilfsmittel in der Familienforschung.
- Entwicklung von Methoden zur optimalen Nutzung dieser Hilfsmittel. DIS hat u.a. eine Reihe von Programmsystemen für die schwedischen Homecomputer ABC 80 und ABC 800 entwickelt.
- Verbreitung der Kenntnisse über diese Hilfsmittel und Methoden durch Kurse, Informationstreffen, Ausstellungen usw.
- Anregung der Familienforschung durch Verbreitung der Kenntnisse über weitere Quellen, die dem Familienforscher zur Verfügung stehen. Originalquellen oder solche in bearbeiteter Form, über Computer und Datenbanken, über Register auf Papier, Mikrofilm oder Mikrofiche.

Der Verein bietet seinen Mitgliedern (1984: 300 in Skandinavien und den USA) die 3-4 mal pro Jahr erscheinenden schwedisch-sprachigen SLÄKT-FORSKAR-NYTT ("Familienforscher-Nachrichten"), die beiden Programmsysteme DISGEN und DISREG, eine Schriftenreihe (Nr.1: K.J. Roslund: Familienforschung im Nordwesten von Schonen mit dem Computer als Hilfsmittel, Preis 50 Skr.), Register auf Mikrofiche aus den Unterlagen der Mormonen in den USA mit Daten von über mehr als 1 Mill. Schweden, Kurse zur Unterweisung an Rechnern und Programmen, Informationstreffen über aktuelle und strittige Fragen über Computer und Familienforschung. Im Vereinslokal befindet sich ein ABC 80, Doppeldiskettenlaufwerk, Drucker.

Der ABC 80 von LUXOR (16 KB, Bildschirm mit 40 Zeichen und 24 Zeilen) ist der in Schweden am meisten verbreitete Homecomputer. Nach einer Umfrage unter den Mitgliedern haben nach den Antworten 30 Besitz oder Zugang zu ABC 80, 3 zu ABC 800 und 6 zu anderen Fabriken.

Mitgliedsbeitrag pro Jahr:	60 Skr (ca. DM 20.-)
Alte Zeitschriftenjahrgänge, pro Jahr	50 Skr (ca. DM 17.-)
Kirchenbuchregister pro Mikrofiche	25 Skr (ca. DM 8.50)

Der Verkauf der Programme erfolgt nur an die Mitglieder:

DISGEN

Grundprogramm, Eingabe, Korrektur u.a.	300 Skr (ca. DM 100.-)
Ahnentafel als Tabelle oder Tafel	150 Skr (ca. DM 50.-)
Stamm/Familientafel	150 Skr (ca. DM 50.-)
Eingabe auf Kassette	100 Skr (ca. DM 33.-)
Zusatzkosten für Diskversion (ABC 830)	50 Skr (ca. DM 17.-)
Programmbeschreibung DISGEN (110 Seiten)	50 Skr (ca. DM 17.-)

DISREG

Grundprogramm auf Kassette	300 Skr (ca. DM 100.-)
Eingabe/Korrektur auf Kassette	100 Skr (ca. DM 33.-)
Zusatzkosten für Diskversion	50 Skr (ca. DM 17.-)
Programmbeschreibung DISREG	50 Skr (ca. DM 17.-)

Bestellungen an: Lars Blomberg, Ärenprisivägen 111, S 59062 Lingham

Was kann DISGEN?

- Eingabe, Berichtigung und Änderung eingegebener Personendaten
- Erstellen von Stamm- und Familientafeln als Liste, Tafel oder Grafik mit Lebenslinien
- Orts- und Personenregister zu den erstellten Tafeln
- Angabe der Quellen, aus der bestimmte Daten entnommen wurden
- Berücksichtigung von Ahnenverlusten, d.h. keine Wiederholung von Teilen die die gleichen Personen enthalten
- Wahlmöglichkeit, welche Angaben in den Tafeln ausgedruckt werden
- Zeichnen von Lebenslinien auf der Basis Ahnen- oder Familientafel
- Interaktives Absuchen in einer Stammtafel
- Schwedische und englische Version der Ausdrucke
- Ordnung halten in den Forschungsunterlagen

Wie funktioniert DISGEN?

Den Daten zur Einzelperson wird eine willkürliche Identifikationsnummer (1 - 999) zugeordnet. Eine größere Personenzahl wird in Gruppen zu maximal 999 Personen, die auf einer Kassette oder Diskette Platz finden, aufgeteilt. Die Gruppen-Nr. wird der Identifikations-Nr. vorgestellt. Mehrere kleine Gruppen können auf einer Diskette untergebracht werden.

Die Daten sind über ein Menü einzugeben, zu ändern und zu löschen:

1. Name, Vorname, Gruppen-Nr., Identifikations-Nr., Geschlecht.
2. Daten im Format JJJJMMTT (unbekannte Daten mit 0), Ausgabe wählbar (1845-10-07 oder 1845 7/10), Ort und Quelle für Taufe, Geburt, Heirat, Zahl der Ehen, Tod, Begräbnis, Ein- und Auswanderung, Beruf, Adresse. Kommentare und Ergänzungen sind in bis zu 20 Zeilen (je 80 Zeichen) möglich, darüber muß ein Fortsetzungsfile benutzt werden. Die Abspeicherung erfolgt in "gepackter Form", d.h. in variabler Länge.
3. Verwandtschaftsbeziehungen sind über die Gruppen- und Identifikations-Nr. möglich (Ehepartner, Vater, Mutter, Kind(er)).

Namen von Personen und Orten sind im Standardform einzugeben, damit sie im Register an der richtigen Stelle erscheinen. Andere Namensformen können in Kommentarzeilen aufgeführt werden.

Das Programm formatiert Disketten optimal für die Anwendung. Bei der Erstellung von Ahnen- und Familieintafeln sind Zwischenspeicher auf Disketten nötig. Für Korrektur und Löschen ist häufiger Diskettenwechsel erforderlich. Über die Laufzeiten dieser Programme gibt es keine Aussage.

Die Ahnenbezifferung erfolgt standardmäßig nicht nach Kekule von Stradonitz, sondern nach Generationen, die jede für sich durchnummeriert wird (z.B. Proband I:1, Vater II:1, Mutter II:2, Großeltern III:1, usw).

Für die Suche nach einem beliebigen Probanden muß nur die Gruppen- und Identifikations-Nr. eingegeben werden, um Ahnen- und Familientafeln in verschiedener Form und beliebigem Umfang, mit und ohne Register auszudrucken. Die Listen, Tabellen und Grafiken mit den Lebenslinien sind sehr übersichtlich. Der Umfang des beigefügten Kommentars ist frei wählbar.

Antavla i trädform

```

      +----Andersson, Axel* Leonard IV:1 1841-
      |
      +----Blomberg, Axel Hjalmar* III:1 1869-1949
      |
      |
      +----Johansson, Lovisa* Gustava IV:2 1849-
      |
      +----Blomberg, Axel Lennart* II:1 1911-
      |
      |
      +----Aurell, Fredrik Magnus IV:3 1834-1920
      |
      |
      +----Aurell, Johanna* Matilda III:2 1873-1955
      |
      |
      +----Adolfsdotter, Klara IV:4 1836-
      |
      +----Blomberg, Lars* Lennart I:1 1943-
      |
      |
      +----Fridell, Anders Johan IV:5 1843-1924
      |
      |
      +----Fridell, Oskart Alfred III:3 1880-1963
      |
      |
      +----Petersotter, Clara Matilda IV:6 1850-
      |
      +----Fridell, Brita* Maria Elisabet Matilda II:2
      |
      |
      +----Karlsson, Johan Emil* IV:7 1861-1929
      |
      |
      +----Karlsson, Hilma* Elisabet III:4 1885-1940
      |
      |
      +----Bister, Johanna (Nilsdotter) IV:8 1858-1898
  
```

Weitere Informationen über DISREG (Kirchenbuchregister-Erstellung) folgen im nächsten Heft!

Adelof sn	5
Adelöv sn	6
Brännlyra sn	6
Elerö	4
Fittja	5
Fivelstad	5
Flistad	6
Floby	6
Huddinge	4 4
Jerns	

Jerns
Larls
Lung

Personregister

Sida 7

Leist	Adolfsdotter, Klara 2:114	4
Leist	Andersson, Axel# Leonard 2:111	4
Linde	Andersson, Carl 2:580	6
Malma	Andersson, Johan 2:123	5
Marie	Aurell, Fredrik Magnus 2:113	4
Norri	Aurell, Johanna# Matilda 2:102	4
Skärf	Aurell, Jonas Gustaf 2:125	5
St Fe	Byster, Johanna (Nilsdotter) 2:118	5
St At	Byster, Nils 2:586	6
St At	Blomberg, Axel Hjalmar# 2:101	4
Steng	Blomberg, Axel Lennart# 2:15	4
Stoci	Blomberg, Lars Peter# 2:1	4
Vadst	Blomberg, Lars# Lennart 2:3	4
Värså	Carlso	
Väst	Carlso	
Västr	Fridell	
Wallt	Fridell	
ödest	Fridell	
oster	Fridell	
	Gran, A	
	Gran, A	
	Gustafs	
	Häll,	
	Johanns	
	Jonsdot	
	Jönsson	
	Karlsson	
	Karlsson	
	Karlsson	
	Larsdot	
	Ljungbe	
	Persdot	
	Persdot	
	Peterso	
	Spjut,	
	Wallbom	

Antavla i tabellform

Sida 4

I:1
Lars Peter# Blomberg. Född 1969 23/3 i Stockholm. (Far II:1, Mor II:2)

II:1 4
Lars# Lennart Blomberg. Civilingenjör. Född 1943 11/9 i Stockholm. Gift 1967 6/5 i Huddinge med II:2. (Barn I:1, Far III:1, Mor III:2)

II:2 m
Dagmar Vivi-Anne Karlsson. Gift 1967 6/5 i Huddinge med II:1. (Barn I:1)

III:1 44
Axel Lennart# Blomberg. Försäljningsdirektör. Född 1911 11/7 i Stockholm. Gift 1940 i Stockholm med III:2. (Barn II:1, Far IV:1, Mor IV:2)

III:2 4m
Brita# Maria Elisabet Matilda Fridell. Gift 1940 i Stockholm med III:1. (Barn II:1, Far IV:3, Mor IV:4)

3 år/. Individ	1800	1830	1860	1890	1920
Lars Peter# Blomberg
Lars# Lennart Blomberg F--
Dagmar Vivi-Anne Karlsson !G
Axel Lennart# Blomberg F-----G--
Brita# Maria Elisabet Matilda Fridell !G
Axel Hjalmar# Blomberg F-----G-----D
Johanna# Matilda Aurell F-----G-----D
Oskar# Alfred Fridell !F-----G-----D
Hilma# Elisabet Karlsson ! F-----G-----D
Axel# Leonard Andersson F-----G-----D ? !
Lovisa# Gustava Johansson !F-----G-----D ?
Fredrik Magnus Aurell F-----G-----D
Klara Adolfsdotter F-----G-----D ?
Anders Johan Fridell F-----G-----D
Clara Matilda Petersotter !F-----G-----D ?

Testbericht "KWARTIERSTAAT"

Das holländische Ahnenlistenprogramm KWARTIERSTAAT wird als Kassettenversion in der Programmiersprache BASICODE vertrieben und hat in seiner Ursprungsfassung ein Menü in holländischer Sprache. Der Vorteil des BASICODE besteht darin, daß dieses Programm von einem Kassettenrecorder in 25 verschiedene Heimcomputermodelle eingelenen werden kann und daß die auf Kassette gespeicherten Daten mit anderen Anwendern ausgetauscht werden können. Für die eigene Arbeit mit diesem Programm empfiehlt es sich aber, den Programmteil des Datenlesens und -speicherns so zu verändern, daß man mit seinem Diskettenlaufwerk die Datensicherung vornehmen und auch das Programm schneller und im Gegensatz zur Kassette mit Sicherheit fehlerfrei laden kann. Der Tester hat das holländische Bildschirmmenü ins Deutsche übertragen und das Programm auf einem Computer der APPLE-Klasse (II+) mit Diskettenzugriff zum Betrieb gebracht.

Nach dem Programmstart bietet das Menü folgende Möglichkeiten: (1) Neuerklärung von Rubriken, (2) Neue Ahnen eingeben, (3) Daten auflisten oder abändern, (4) Daten suchen, (5) Listen aufstellen bzw. sortieren, (6) Daten lesen oder speichern. Bevor man mit der Eingabe von Ahnen beginnen will, muß man die einzelnen Datenfelder (= Rubriken) eines jeden Ahneneintrages verbindlich festlegen, da eine spätere Änderung fast immer unmöglich ist. Darin unterscheidet sich das Programm von komfortablen Datenbanksystemen wie z.B. dBase, was bei einer gutdurchdachten Vorausplanung aber kein Nachteil zu sein braucht. Das Programm bietet für die Datenfelder eine Grundeinstellung an, die aber beliebig veränderbar ist. Sind erst einmal die ersten Ahnendaten gespeichert, so erscheinen bei den nächsten Programmaufrufen die Datenfelder in der eingangs gewählten Form. Die im Test gewählten Datenfelder werden aus den gezeigten Beispielen deutlich.

Die Form der Eingabe ist frei. Wenn der verwendete Computer auch Kleinbuchstaben beherrscht, wird das Endergebnis leserlicher. Lediglich bei solchen Datenfeldern, die aus Ziffern bestehen und später sortiert werden sollen, ist darauf zu achten, daß der Teil, nach dem sortiert wird, am Anfang des Datenfeldes steht. Das ist bei den Geburts-, Heirats- und Sterbedaten der Fall; hier ist die amerikanische Schreibweise JJJJ-MM-TT zu empfehlen. Bei der Eingabe selbst ist man an keine Reihenfolge der Ahnen gebunden, da diese Nummer als erstes Datenfeld eingetippt werden muß. Ist die Ahnennummer bereits vorhanden, erhält man eine entsprechende Meldung. Die Ahnen werden in diesem Programm als Einzelpersonen behandelt, deshalb empfiehlt es sich, eine Rubrik "Ehegattenname" einzuführen, um beim Ausdruck von Stammlisten eine Verbindung über die Namen und nicht nur über die Ahnennummer zu haben.

Auf dem Bildschirm wird immer angezeigt, wie groß der noch freie Speicherplatz für weitere Ahnen in Prozent ist. Im Testfall sind für einen Probanden alle 127 Ahnen von sechs Generationen eingegeben worden, und der freie Speicherplatz betrug noch 15 % bei

einem 64 K - Computer. Eine 7. Generation mit dann noch einmal 128 Ahnen paßt nicht mehr in den Speicher hinein. Man kann sich damit helfen, z.B. für die Urgroßeltern als Probanden die Ahnenlisten getrennt einzugeben, nur kann man bei Suchvorgängen oder sortierten Listen nie alle Teillisten zusammengefaßt benutzen.

Die Änderung von Datenfeldern ist problemlos möglich. Zuerst ruft man die betreffende Ahnennummer auf, der Gesamteintrag wird auf dem Monitor sichtbar und nun kann man entweder korrigieren, vorwärts oder rückwärts in den Ahnen "blättern" oder den Gesamteintrag ausdrucken lassen. Nach Abschluß der Korrektur kommt es zu verschiedenen langen Wartezeiten - beim Test dauerte die Korrektur eines Datenfeldes in 52 Ahneneinträgen ca. 45 Minuten.

Die Option "Listen aufstellen/sortieren" erlaubt die Durchsicht seiner Ahnenliste nach verschiedenen Gesichtspunkten. Man kann für jede Rubrik die Datenfelder sowohl in numerischer als auch in sortierter Reihenfolge auf den Monitor oder Drucker bringen. Da dem Aufstellen der Listen das Lesen eines jeden Ahneneintrages vorangeht - 127 Ahnen sind in ca. fünf Minuten durchgelesen - vermißt man im Programm die Möglichkeit, die in natürlicher Reihenfolge erstellte und ausgedruckte Liste anschließend gleich noch zu sortieren und auch auszudrucken.

Das Endergebnis sind die zu Papier gebrachten Ahnenlisten oder Stammreihen. Der Druck von Ahnenlisten beginnt mit einer gewählten Ahnennummer über die Option "Daten auflisten", für jeden zu Papier zu bringenden Vorfahren müssen nur zwei Tasten betätigt werden - der automatische Druck ist nicht vorgesehen. Bei Stammreihen ist der Befehlsaufwand etwas aufwendiger. Nach dem Druck eines Vorfahren führt der Weg ins Hauptmenü zurück, dort ist die Option aufzurufen, anschließend die gewünschte Ahnennummer und schließlich der Druckbefehl zu geben. Danach kehrt man mit einer Taste ins Hauptmenü zurück.

Abschließend läßt sich feststellen, daß das Programm KWARTIERSTAAT ein nützliches Werkzeug für den Genealogen ist, in dessen Haushalt sich bereits ein BASICODE-fähiger Computer befindet und bei dem die Ahnenliste noch keinen großen Umfang angenommen hat. Es ist außerordentlich zeitsparend, wenn man bei einer schriftlichen Anfrage die gewünschten Vorfahren aufs Papier zaubern kann und sich dann noch sicher ist, daß keine Schreibfehler darin sind. Schon unter diesem Aspekt ist der Einsatz lohnenswert.

Anmerkung der Redaktion

Haben Sie gute oder schlechte Erfahrungen mit genealogischen Programmen gemacht? Programmieren Sie selbst? Dann bitten wir Sie um Ihren Bericht!

AHNEN-NR.	: 19	<u>SORTIERT NACH HEIRATSdatum</u>	
GEBURTSNAME	: Kaiser		
VORNAMEN	: Marie Emma	1771-06-17	(104)
GEBURTSdatum	: 1851-04-03	1777-07-10	(110)
GEBURTSORT	: Friedrichswalde	1780-09-21	(84)
STERBEDatum	: 1918-06-18	1781-01-14	(100)
STERBEORT	: Leipzig	1785-04-07	(108)
EHEGATTENNAME	: Leonhardi	1794-01-08	(96)
-----		1794-11-25	(80)
		1796-04-03	(82)
AHNEN-NR.	: 38	1796-11-17	(68)
GEBURTSNAME	: Kaiser	1797-08-01	(70)
VORNAMEN	: Johann Gottfried	1797-10-15	(86)
BERUF	: Gutsbesitzer	1798-07-18	(102)
HAUPTWOHNORT	: Naußnitz	1800-01-27	(116)
2. WOHNORT	: Friedrichswalde	1801-01-16	(98)
GEBURTSdatum	: 1817-04-19	1801-01-25	(76)
GEBURTSORT	: Friedrichswalde	1803-02-06	(72)
STERBEDatum	: 1878-04-29	1806-11-25	(64)
STERBEORT	: Naußnitz	1809-04-14	(124)
HEIRATSdatum	: 1846-05-05	1809-06-11	(54)
HEIRATSORT	: Dresden	1809-06-14	(118)
KINDER	: 05 - 3/2	1811-09-08	(114)
EHEGATTENNAME	: Herrnsdorf	1812-01-19	(120)
BEMERKUNG 1	: 1.00 1842	1812-07-16	(78)
-----		1813-12-10	(74)

AHNEN-NR.	: 76	<u>SORTIERT NACH HEIRATSORT</u>	
GEBURTSNAME	: Kaiser		
VORNAMEN	: Johann Gottlob	Attleisnig	(120)
BERUF	: Gutsbesitzer	Attleisnig	(122)
HAUPTWOHNORT	: Friedrichswalde	Bernstadt	(22)
GEBURTSdatum	: 1776-08-20	Bernstadt	(46)
GEBURTSORT	: Niedergersdorf	Bernstadt	(94)
STERBEDatum	: 1854-04-29	Dierdorf	(102)
STERBEORT	: Friedrichswalde	Dierdorf	(24)
HEIRATSdatum	: 1801-01-25	Dierdorf	(48)
HEIRATSORT	: Ottendorf	Dierdorf	(50)
KINDER	: 18 - 9/9	Dierdorf	(96)
EHEGATTENNAME	: Krebs	Dierdorf	(98)
BEMERKUNG 1	: 2.00 1826	Dresden	(18)
-----		Dresden	(38)
		Dresden	(4)
		Dümitz	(14)
		Dümitz	(30)
		Eibau	(92)

Beispielausdrucke aus dem
Ahnenlistenprogramm "Kwartierstaat"

Bericht über den zweiten Landescomputertag in Arnheim

Am 8. Dezember 1984 fand in Arnheim ein ganztägiges Treffen von etwa 150 Freunden der Computeranwendung in der Familienforschung statt. Aus Deutschland waren drei Vertreter der Bezirksgruppe Köln der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. angereist. Sie erwiderten damit den Besuch des Organisators und Leiters des Computerdienstes der Niederländischen Genealogischen Vereinigung, Dr. van Reeken, auf dem Computerabend der Kölner Gruppe am 6. November 1984. Vater und Sohn Gröber hatten ihren Apple Iic-Computer mitgebracht, um ihr Programm zur Auswertung von Kirchenbüchern vorzustellen.

Interessante Beiträge lieferten die belgischen Gäste z.B. über die Erstellung von alphabetischen Registern zu Kirchenbüchern. Ein entsprechendes Programm von A. Meirte, ist im Novemberheft 1984 der belgischen Zeitschrift "Genealogie & Computer" beschrieben. R. Brijssink verwandte ein kommerzielles Datenverwaltungsprogramm auf einem Apple-kompatiblen Computer, um seine Karteien neu zu ordnen. Wer an Ahnentafelprogrammen interessiert ist, kann solche sowohl aus Antwerpen als auch beim Computerdienst der NGV bestellen. Das niederländische Programm ist in Basicode 2 geschrieben, das nach Einlesen eines speziellen Übersetzungsprogramms von einer großen Zahl von Homecomputern gelesen werden kann. Das Übersetzungsprogramm ist auch in Deutschland im Handel erhältlich. Siehe hierzu auch den Artikel von Karl B. Thomas über die ins Deutsche übertragene Apple-Version in diesem Heft, S. 20.

Austauschbare Programme für die verschiedensten Rechnertypen verdanken die Niederländer ihrer Radio- und Fernsehanstalt: Sie strahlte im vorigen Jahr sogar ein "Stammbaum"-Programm aus, das als Beispiel die Ahnentafel der Forsythe-Familie enthält. St. van Everbroek aus Belgien hat sich Gedanken darüber gemacht, wie man neben Programmen auch Daten austauschen kann: Durch Überschreibung in sogenannten DATA-Zeilen werden sie innerhalb eines Programms aufgenommen und so mit Basicode 2 übertragbar gemacht.

Neben den Vorträgen konnten die Besucher der Tagung auch an 9 verschiedenen Rechnerplätzen die vorgestellten Programme testen. Aufgestellt waren drei verschiedene Apple-Rechner (davon einer "nur" kompatibel), zwei Radio-Shack TRS 80, ein Commodore 64, ein Philips und andere Rechner. Die Apple-Maus, vom 14-jährigen Marcus Gröber programmiert, hinterließ ihren Eindruck, weil damit die leichte Anwendung des Programms zur Auswertung von Kirchenbüchern besonders deutlich gemacht werden konnte. Man braucht keine Computerkenntnisse mehr bei der Anwendung, sondern wird durch ein Menü durchs Programm geführt.

Die Tagung war fruchtbar, weil sie neue Kontakte schuf, die sicher weitergeführt werden. Uns Besuchern aus Deutschland zeigte sie, daß wir hier noch hinterherhinken, was die Computeranwendung in der Familienforschung angeht. Die an die aktiven Bundesbahnergenealogen delegierten DAGV-Bemühungen sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Den vielen Interessenten, die bereits einen Computer angeschafft haben oder dies erwägen, kann man nur raten, sich nach Holland oder Belgien zu orientieren.

Günter Junkers

INFORMATIONEN & TERMINE

6.-9.Sept.1985: 37. Deutschen Genealogentag in Bremen:

Sondertagung EDV-Kreis am 7.Sept., 8.30-10.35 Uhr, Hotel Post, Saal Bremerhaven: Th. Lonicer u. M. Nolde, Genealogischer Kreis Siemens und D. Sahlmann: Bayerischer Landesverein für Familienkunde, München: Voraussetzungen für die einheitliche Verarbeitung genealogischer Informationen mit dem Computer.

- Einleitung und Grundlagen
- Demonstration des Programm-Systems GENISYS
- Aussprache

Sondertreffen der Gruppe Familien- und Wappenkunde im Bundesbahn-Sozialwerk (GfW/BSW) am gleichen Tag und Ort um 17.30 Uhr.

27. Sept.1985: 14 Uhr Antwerpen-Merksem

Treffen der Arbeitsgruppe Computergenealogie im Zentrum für Familienforschung der V.V.F., Van Heybeeckstraat 3, B-2030 Antwerpen-Merksem, Tel. 0032-3-6469988

In den nächsten Heften erscheint:

- Bericht von der Sondertagung auf dem Genealogentag in Bremen am 7.Sept.1985 über die EDV-Anwendung in der Genealogie
- Berichte von Gruppen, die Computer für die Genealogie anwenden
- EDV in Archiven
- Programmtips & Tricks
- Programmsteckbriefe aus Belgien, Holland, Schweiz und Deutschland
- Was kann DISREG - Registerprogramm aus Schweden
- Zeitschriftenschau aus Holland, Belgien, Schweden u.a.m.
- Buchbesprechungen

IMPRESSUM

Redaktion: Roland Gröber, Dresdenerstr. 2, 5090 Leverkusen 1
Günter Junkers, Berg.Landstr.210, 5090 Leverkusen 1
Software: Marcus Gröber
Manuskripte: an Roland Gröber
Herausgeber: Karl B. Thomas, Kolpingstraße 11, 5778 Meschede
Bestellungen, Versand und Vertrieb:
Thomas Verlag, Kolpingstraße 11, 5778 Meschede
Konto: Postgiroamt Köln, Kto. 271 912-505 (BLZ 370 100 50)
Erscheinungsweise: alle 3 Monate
Preis: Einzelheft DM 3,50 (Ausland DM 4.-)
Jahresabonnement (4 Hefte) DM 12.- (Ausland DM 15.-)

Dieses Heft wurde mit einem Textverarbeitungsprogramm auf einem APPLE //c mit einem Typendrucker erstellt.
Redaktionsschluß: für dieses Heft: 25.8.85; für Heft 2: 30.11.85